Österreichisch-Ungarische Revue.

Monatsschrift

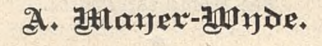
für

die gesammten Culturinteressen Österreich-Ungarns.



Herausgegeben und redigiert

von



A. Mayer-Wyde.



Siebenundzwanzigster Band.

1901.



Wien.

Verlag der Österreichisch-Ungarischen Revue.

XVIII. Hans Sachs (vorm. Wildenmann)-Gasse 6.

Alle Rechte vorbehalten.

8437

Dar I Państw. Liceum i Gimn. Tarn.

Akc. Nr. 1680 38/39
B.

Inhalt des XXVII. Bandes
der Österreichisch-Ungarischen Revue.

Staats- und Volkswirtschaft.

Schulwesen.

Länder- und Völkerkunde.

Geschichte und Biographie.

Schöne Literatur.

Philosophie.

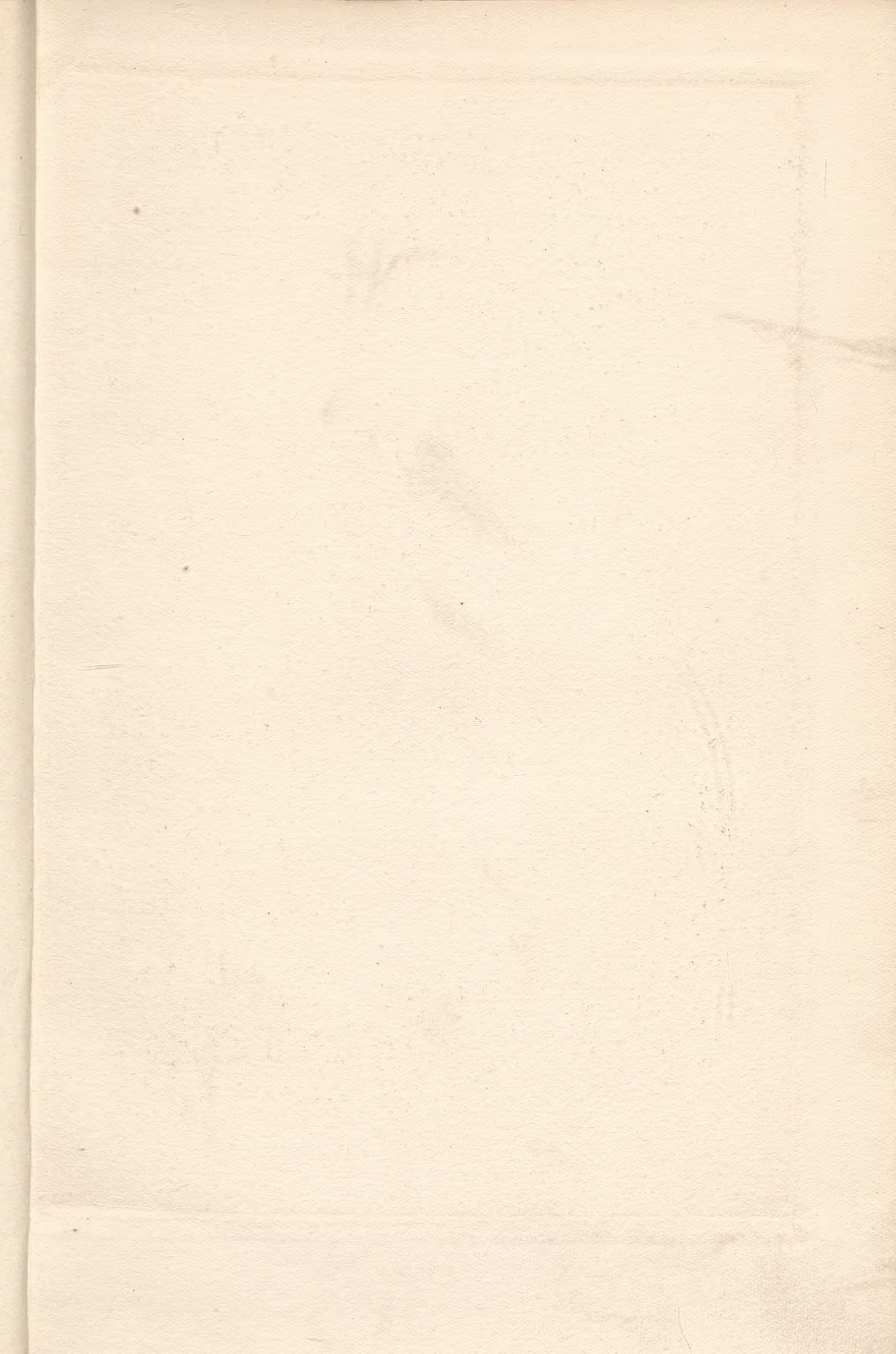
Geistiges Leben in Österreich und Ungarn.

Technische Fortschritte in Österreich und Ungarn.

Österreichische und Ungarische Bibliographie.

Österreichische und Ungarische Dichterhalle.







Heliogravure nach einer Radierung von Prof. W. Hecht, nach dem Gemälde von K. Pochwalski.

FRANZ JOSEPH I.



Zur Feier

des

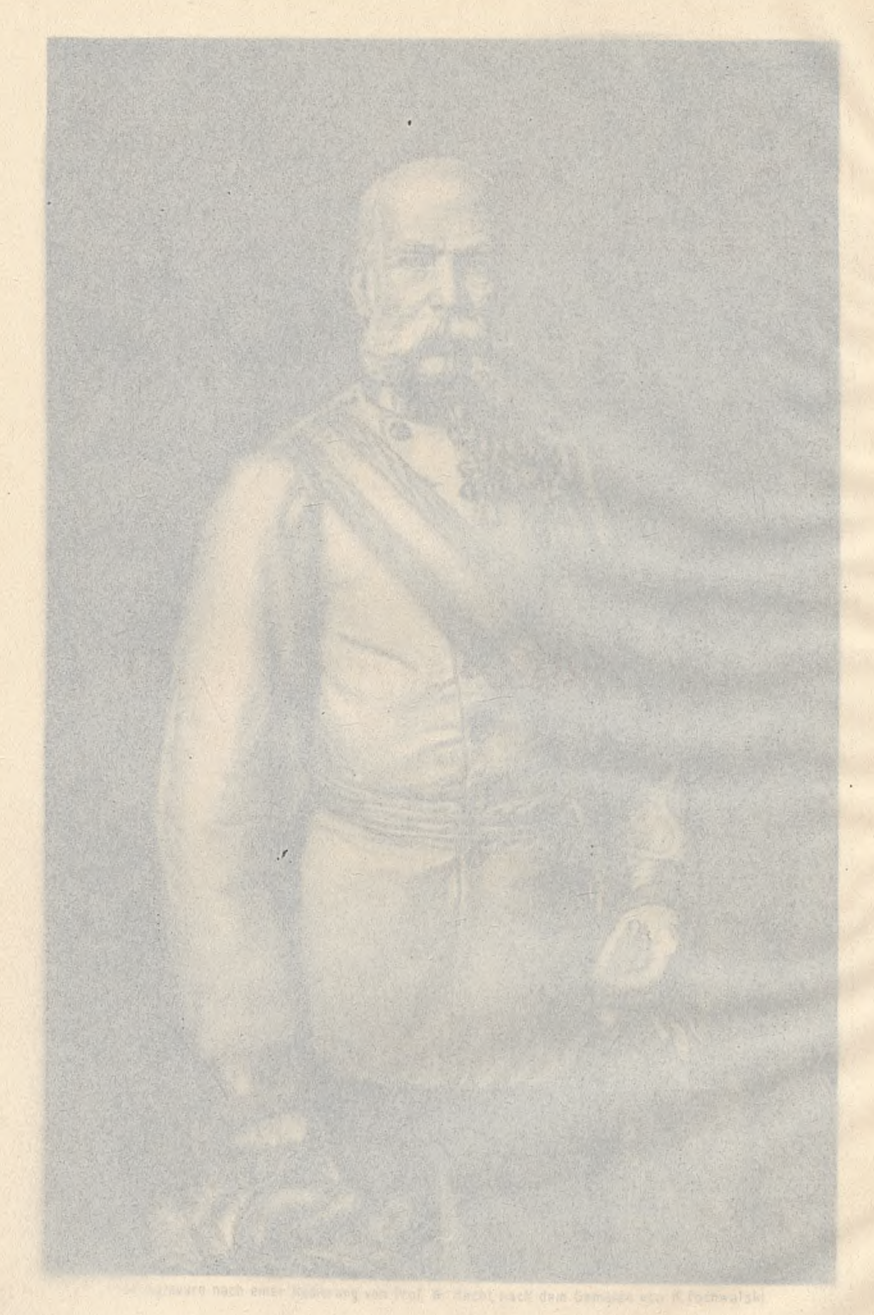
70. Geburtstages Seiner Majestät

des

Kaisers und Königs Franz Josef I.



Es schmückt sich Dorf und Stadt zu Deinem Feste,
In Treuen huldigt Dir das ganze Reich,
Von allen Thürmen klingt es durch die Lande,
Auf Haus und Hütte flattert es von Fahnen!
Wie würde lauter Jubel Dich umtönen,
Wenn Du Dich heute Deinen Völkern zeigtest!
Nicht Kaiser willst Du sein an diesem Tage,
Willst in der stillen Einsamkeit gedenken
Des Menschenglückes und des Menschenleides,
Die wie ein Traum an Dir vorübergiengen
Im schnellen Flug von siebzig langen Jahren;



[illegible] nach einer Radierung von Prof. W. Hecht, nach dem Gemälde von K. Pochwalski

FRANZ JOSEPH I.





Zur Feier

des

70. Geburtstages Seiner Majestät

des

Kaisers und Königs Franz Josef I.



Es schmückt sich Dorf und Stadt zu Deinem Feste,
In Treuen huldigt Dir das ganze Reich,
Von allen Thürmen klingt es durch die Lande,
Auf Haus und Hütte flattert es von Fahnen!
Wie würde lauter Jubel Dich umtönen,
Wenn Du Dich heute Deinen Völkern zeigtest!
Nicht Kaiser willst Du sein an diesem Tage,
Willst in der stillen Einsamkeit gedenken
Des Menschenglückes und des Menschenleides,
Die wie ein Traum an Dir vorübergiengen.
Im schnellen Flug von siebzig langen Jahren;



Willst in der Einsamkeit noch einmal wandeln
Die vielverschlungnen Pfade Deines Schicksals,
Das Dich vom süßen Glück der schönen Kindheit
Hinangeführt zum Thron der edlen Ahnen
Und Dich mit Deiner Seele voll von Milde
In einer Zeit der wildbewegten Kämpfe
Zum Herrn des Schicksals Deiner Völker machte!
Und Hand in Hand tritt heute vor Dich hin
Dein eignes Leben und die Weltgeschichte —
Du siehst mit festem Blicke beide an:
Was Gott Dir auferlegt, Du trugst es treu,
Ein guter Vater warst Du Deinen Völkern,
Und Deines großen Ahnherrn Tugenden,
Der fromme Sinn, Gerechtigkeit und Milde,
Sie leuchteten an Dir den Menschen vor;
Ein edler Held, gerüstet zu dem Kampfe,
Wenn es die Noth des Vaterlands verlangt,
Warst Du ein Friedenskaiser Deinen Völkern,
Ein Friedensfürst der schwer bedrängten Welt!

❧

Und nicht des Kaisers bloß, vor dessen Scepter
Der treue Bürger huldigend sich neigt,
Gedenkt in Ehrfurcht heute dieses Reich,



Nein, auch des edlen Menschen auf dem Throne,
Den jederzeit, wie schwer das Schicksal traf,
Ergeben fand geheimer Rathschluss Gottes:
Der ärmsten Hütte Deines weiten Reiches,
In welche Sorge oder Kummer trat,
Warst Du ein Vorbild menschlicher Ergebung,
Der Pflichterfüllung, wie sie Gott gebot!

❧

So reiftest Du heran zur Lebensweisheit,
Die Du mit Deinem Herzblut Dir erkämpftest,
Und strenge gegen Dich, schaust Du in Milde
Auf den erregten Kampf der Menschheit nieder
Und bleibst im Streit der Völker um ihr Recht
Ein Hort der ewigen Gerechtigkeit.

❧

Wir aber, die wir liebend Dich verehren,
Wir beugen unser Haupt vor Deiner Würde,
Denn welche Macht ist heiliger auf Erden,
Ehrfurchtgebietender als die des Kaisers?
Er ist des Staates Kraft, das feste Bollwerk
Des sichern Glückes schaffensfroher Bürger!
Er ist das Schwert, das jedem Feinde droht!
Er ist die Ruhe, wo der Sturm sich legt!



Er ist der Friede, welcher selbstbeglückt
Den Landmann auf dem Felde pflügen sieht,
Und der dem Künstler frei hält seinen Himmel,
Den stolzen Bau in blaue Luft zu führen,
Und der den Forscher, ungestört vom Lärm
Der Schlacht, läſst seinen herrlichen Gedanken
Bis an das Ende des Erkennens denken!
Er ist die göttliche Gerechtigkeit,
Durch die der letzte Mensch als festes Glied
Ist eingefügt der ewigen Weltenordnung!

So huldigen wir Dir, erhabner Kaiser,
An diesem Tage Deines hohen Festes
Von neuem wieder! Gott erhalte Dich
Noch viele Jahre unserm Vaterlande,
Dem Reich zur Stärke und der Welt zum Frieden,
Zum Troste und zur Freude Deinen Völkern!

Wien, 18. August 1900.

Camillo V. Susan.